

„Das iranische Regime ist der Unruhestifter“

Herr Botschafter, der Präsident der Jüdischen Gemeinde Graz, Elie Rosen, ist am 22. August vor der Synagoge attackiert worden. Was geht in Ihnen vor, wenn Sie solche Meldungen in Österreich hören?

MORDECHAI RODGOLD: Wir waren sehr bewegt und besorgt, weil wir sehen, dass sich Österreich in der letzten Zeit sehr stark mit seiner Vergangenheit auseinandergesetzt hat. Wir waren sehr traurig über den Anschlag selbst, aber sind froh zu sehen, dass er nicht nur vom gesamten Spektrum der Politik verurteilt wurde, sondern der Täter auch sehr schnell gefasst wurde. Wir hoffen, dass er auch schnell eine entsprechende Strafe bekommen wird.

Graz war in dieser Woche Ort für eine wichtige Auszeichnung.

Die Zeremonie, die wir am Dienstag in Graz zur Ehrung von Margarete Hoffer als „Gerechte unter den Völkern“ organisiert haben, war ein wichtiges und starkes Zeichen dafür, wer die wahren Helden sind. Der Mut dieser Dame, die während des Zweiten Weltkriegs unter dem Einsatz ihres Lebens Juden das Leben rettete, zeigt, wie wichtig die menschlichen Werte bis heute sind. Wir waren sehr froh, dass diese Zeremonie in der Synagoge von Graz mit Repräsentanten der Stadt und des Landes und auch mit Vertretern der Bundesregierung ein solch starkes Zeichen setzen konnte. Ein Zeichen, dass wir gemeinsam gegen Antisemitismus kämpfen müssen.

Der gefasste Täter ist ein Syrer, der in Österreich um Asyl angesucht hat. Wie groß ist die Gefahr des importierten islamistischen Antisemitismus?

Antisemitismus ist eine Gefahr von extrem linker, von extrem rechter und auch von extrem islamistischer Seite. Natürlich haben nicht alle dieselbe Erziehung, denselben kulturellen

INTERVIEW. Trotz der antisemitischen Attacke in Graz sieht Israels Botschafter Österreich auf dem richtigen Weg. Von der EU fordert er aber eine klarere Sprache.

Von Ingo Hasewend, Hubert Patterer und Stefan Winkler

Hintergrund gegenüber der Geschichte des Antisemitismus in Europa und der Shoa, des Holocaust. Bildung und Aufklärung sind bei diesem Thema wichtig. Wir sehen nicht nur in Österreich, sondern auch in anderen europäischen Ländern und auch in Israel, dass der islamistische Antisemitismus einer der gefährlichsten ist, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen.

Passiert in Österreich aus Ihrer Sicht hier in den Schulen genug?

Ich habe persönlich noch keine Schule besucht. Aber ich bin mir bewusst, dass es eine doppelte Herausforderung ist. Einerseits gilt es, dass Bewusstsein für die Schrecken der Vergangenheit und des Holocaust auszubilden

und die Gefahren des Antisemitismus richtig zu erklären. Andererseits ist es auch wichtig, dass Jugendliche in Österreich das Positive an dem anderen sehen, insbesondere an den Juden und am modernen Israel. Ich glaube, die Aufklärung darüber, was Israel heute ist und was Judentum heute bedeutet, ist ein wichtiger Teil der Ausbil-

dung. Es ist ein Mittel gegen die Ignoranz gegenüber diesen Themen und eine Möglichkeit, Antisemitismus zu verhindern. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe für uns, Jugendliche aus beiden Ländern zusammenzubringen und damit die Vorurteile abzubauen. Sich kennenzulernen, gemeinsam an Projekten zu arbeiten und einen langfristigen Austausch zu haben, das ist der Weg dazu.



Mordechai Rodgold ist seit November 2019 in Wien FUCHS

Das passiert auch unter dem Eindruck neuer Beziehungen zwischen Israel und den Golfstaaten. Kann man darin einen neuen Frühling für die Region sehen?

Ich glaube schon. Das Paradigma hat sich verändert. Die meisten arabischen Staaten sehen

Israel nicht mehr als Feind oder als Gegner, sondern erkennen es schon de facto als Partner an, um eine bessere Zukunft im Nahen Osten aufzubauen. Es wird jetzt eine bessere Zusammenarbeit mit den Vereinigten Arabischen Emiraten und Bahrain geben, in den Feldern Medizin, Forschung, Wassermanagement und neue Energien. Viele

Staatenführer und die Bevölkerung in den Ländern sehen, dass Israel ein Teil dieser Region ist. Zusammen können wir viel mehr schaffen.

Wäre dieser Paradigmenwechsel auch ohne den Druck des amerikanischen Präsidenten Donald Trump möglich gewesen?

Die Unterstützung des amerikanischen Präsidenten und der Amerikaner insgesamt ist wichtig, um den verschiedenen Partnern auch das Gefühl zu geben, dass sie von der internationalen Gemeinschaft unterstützt werden und dieses Abkommen in einem weiteren Rahmen zu sehen ist. Das ist auch das Schöne an dieser Änderung der Paradigmen. Wir hatten schon vorher Kontakt mit unseren Nachbarn, der nun offiziell wurde, aber es wird eben jetzt von den Amerikanern unterstützt. Dies ist vor allem wichtig gegenüber der größten Gefahr für den Frieden im Mittleren Osten und der Welt allgemein, und das ist der Iran. Das iranische Regime ist der Unruhestifter. Es unterstützt jetzt die Kriege in mehreren arabischen Staaten. Jeden Tag sterben leider Menschen im Jemen und in Syrien wegen der Gewalt, die vom iranischen Regime unterstützt wird. Das ist eine gemeinsame Herausforderung für Israel und die arabische Welt ebenso wie für die westliche Welt. Und hier ist die USA ein Schlüsselspieler.

Unterschätzt die EU die Gefahr, die vom Iran ausgeht?

Wir stehen auf derselben Seite und wir erwarten von Europa als Teil der westlichen Welt auch, dass man die weitreichende Gefahr klarer ausspricht. In Europa sieht man die Gefahr natürlich, aber wir haben nicht dieselbe Meinung, wie man dieser Gefahr begegnen muss. Wir sind klar dafür, dass das Regime im Iran ein klares Zeichen erhalten sollte, dass diese Gewalt nicht akzeptabel ist.